

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Nur für Nachrichten: 20 011.

Bezugs-Verhältnisse: Vierteljährlich in Dresden und Weitzschen bei zweimonatlicher Zustellung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) sowie bei einmaliger Zustellung durch die Post (ohne Beleggeld) 3,00 M., monatlich 1,00 M., Einzelhefte 30 Pf. Die einjährige Zeile (10 bis 12 Zeilen) 36 Pf., Bezugsplätze u. Anzeigen in Nummern nach Sonn- u. Feiertagen lt. Tarif, 30%, Zwerchungsplatz. — Wom. Kurfr. geg. Vorauszahl. — Belegl. 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marktplatz 28/40.
Druck u. Verlag von Siepp & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit bewilligter Genehmigung („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Anzeigen-Schreibweise werden nicht aufbewahrt.

Russische Niederlage bei Focsani in Rumänien.

Fortschritte im Sereth- und Suczowatal. — Erfolgreiche deutsche Vorstöße gegen die französische Front. — Wieder 22 000 Tonnen versenkt. — Deutsche Fliegerangriffe an der burländischen Rücke. — Die französische Ministerkrise. — Die Feinde des Friedens.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 7. Aug. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern war die Kampfaktivität der Artillerie nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen.

Am 1. August lag hartes Feuer auf den Stellungen zwischen Bulsch und der Scarpe.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Sturmtruppen in die Schlucht von Bassin (nördlich der Straße Vaon—Soissons) und bei Verzyan-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalsobersten Erzherzogs Joseph

Im Sereth- und Suczowatal wurde kämpfend Boden gewonnen. Auch im Gebirge sind es trotz starker feindlicher Widerstände vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Kar. Casinului und bei Kloster Vepia (am Putna-Tal) brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Radenau

Im Arzlichen Angriff künften preussische und bairische Reiter die russischen Stellungen von Focsani, 1900 Gefangene, 18 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Focsani ist eine rumänische Stellung in der südlichen Moldau nordwestlich von Galatz am Fuße der Transilvanischen Alpen.

Amtlicher deutscher Admiralsratsbericht.

Berlin, 6. August. (Amtlich. W. Z. B.)

I. Am nördlichen Sperrgebiet wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote neuerdings 22 000 Tonne Kohlen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer Passagierdampfer, dessen Aussehen nach der englische Hilfskreuzer „Diwan“, 12 077 Td., ferner ein großer schwer beladener Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde.

In letzter Zeit sind die Verluste der neutralen Handelschiffahrt, die in den früheren Monaten des unangefochtenen Unterseeboot-Krieges etwa ein Drittel der gesamten Verluste betragen, erfreulicherweise hinter diesem Durchschnitt zurückgeblieben.

II. Unsere Fliegerverschwärme an der burländischen Rücke besetzten in der letzten Woche militärische Beobachtungs- und Luftschiffstationen bei Dunaújváros, sowie besetzte Gasenplätze an der Südküste der Insel Oeseli mit Spreng- und Brandbomben. Gute Erfolge wurden beobachtet. Trotz harter Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsrats der Marine.

Die französische Ministerkrise.

Die französische Ministerkrise bleibt, wie aus Paris gemeldet wird, in der Schwebe, bis Ministerpräsident Ribot und Kriegsminister Painlevé aus London zurückgekehrt sind. Ribot hat sich entgegen seiner Absicht doch noch nach London begeben, hatte aber vor seiner Abreise noch eingehende Besprechungen mit einer Reihe von Parlamentariern, die nach Informationen der Blätter vorwiegend zu den Radikal-Sozialisten gehören. Aus diesen Beratungen wird die Absicht des Ministerpräsidenten abgeleitet, daß er bei der Umbildung des Kabinetts in erster Linie Mitglieder der Radikal-Sozialisten in das Ministerium aufzunehmen wünsche, um seinem Ministerium dem Parlament gegenüber einen festeren Rückhalt zu geben und die Oppositionslust der sozialistischen Gruppe durch Zugewandnisse zu brechen. Die Lösung der Krise wird geraume Zeit in Anspruch nehmen, da die Schwierigkeiten mit dem

Austritt des Marineministers Admiral Lucaze und des Unterstaatssekretärs Denuz Cochin keineswegs beiseite sind. In den Wandelgängen der Kammer wurde erklärt, daß der Minister des Innern Malon, der Paris bereits verlassen hat, von seinem Erholungsurlaub nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Die Neubestellung des freigewordenen Portefeuilles ist als die dringende Arbeit Ribots zu betrachten. Sie genügt aber nicht, um die Opposition mundtot zu machen. Infolgedessen beabsichtigt der Ministerpräsident, noch einige weitere seiner Mitarbeiter fallen zu lassen, um der Kammer, die Mitte September wieder zusammentritt, sein ungeschlittenes Ministerium, das durch die Neubestellungen arbeitsfähig werden soll, vorzustellen.

Die Opposition gegen Ribot.

Von der Zeitungsmeinung aus Paris ist nachträglich zu entnehmen, daß das letzte Ribot'sche Vertrauensvotum in der Donnerstag-Sitzung der Kammer im Anschluß an die Kriegszielede Ribots bei 108 Stimmen erhaltungen erfolgt ist. Da 302 Abgeordnete für die Ribot'sche-Ribot'sche Tagesordnung stimmten, 61 Deputierte aber dagegen, so betrug unter Zugählung der 108 Stimmenthaltungen die Gesamtopposition gegen Ribot 160 Deputierte.

Clemenceau droht.

Der Artikel Clemenceaus zur Ministerkrise und deren teilweise im Uebers zu leuchtenden Bemerkungen übertrifft die bisherigen an Schärfe. Clemenceau spricht von ihm bekannten Geheimnissen, deren Enthüllung das Stereotype überlegene Völkeln auf den Lippen der obersten Machthaber Frankreichs erlöschend lassen könnte.

Die Feinde des Friedens.

Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ schreibt im Anschluß an die Verhandlungen der englischen und der französischen Regierung gegenüber der Stockholmer Konferenz: Wenn die Friedensaktion der Sozialisten und Pazifisten ebenso Schiffsbruch erleidet wie das christliche Friedensangebot der deutschen Regierung zurückgewiesen wurde, so bleibt nichts anderes übrig, als Hindenburg und das deutsche Meer. Die Friedensaktion, welche diese beiden betreiben, ist hartnäckig und fähbar. Wenn der Krieg also verlängert wird, wenn die Verluste an Wätern und Menschenleben ins Unendliche wachsen, wenn Töterung und Not in allen Ländern täglich zunehmen, so liegt die Schuld hierfür nicht am deutschen Imperialismus und preussischen Militarismus, sondern einzeln und allein bei den Feinden des Friedens — England und Frankreich. („Afton. Bl.“)

Die französisch-russischen Geheimverträge im Unterhause.

Der Abgeordnete Lees Smith befragte im englischen Unterhause am 1. August den Staatssekretär des Auswärtigen, ob das Ministerium amtlich oder nichtamtlich von einer zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Abmachung über Verständigung Kenntnis habe, wonach Deutschland im Falle des Sieges der Entente-Mächte, abgesehen von Elbeh-Verträgen, irgendwelcher Gebietsteile auf dem Westufer des Rheins veräußert werden sollte. Balfour antwortete: Ich habe keine Nachricht, abgesehen von dem, was in der Presse erdienten ist. Lees Smith fragte weiter: Die Nichtamtlichkeit der von Ribot in der Deputiertenkammer abgegebenen Erklärung angenommen, würde das nicht bedeuten, daß die Absicht besteht, Gebietsteile zu nehmen, die Generationen hindurch von Leuten bewohnt wurden... (Der Redner wurde hier von dem Vorsitzenden mit der Bemerkung unterbrochen, daß das Ende der französischen Kammer sei.) (W. Z. B.)

Die Munitionsschlacht in Flandern.

Der „Maasbode“ vom 2. August schreibt: Das fast zur Tradition gewordene schlechte Wetter hat nach dem französisch und den englischen Heeresberichten die englische Fortführung der Offensive in Flandern verhindert. In merkwürdigem Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß für die Deutschen die Witterungsverhältnisse kein Hindernis für ihre große Kraftentfaltung bilden. Der Kampf zeigt die weitere Entwicklung einer typischen Munitionsschlacht. Der Erfolg des Verbandes wird durch die Tragweite der Geschütze begrenzt bleiben. Er wird weiterhin nur ein Munitionserfolg sein, der keine entscheidenden Veränderungen an der strategischen Lage im Westen herbeiführt. Der Angriff des Verbandes hat nicht einmal Einfluss auf die Operationen im Osten ausgeübt. (W. Z. B.)

Ein englischer Militärführer über die Schlacht im Westen.

b. Der bekannte „Student of War“ des „Manchester Guardian“ schreibt: „Die Wahrheit ist, daß, ungeachtet brillanter Zwischenhandlungen, dies Jahr unsere Hoffnungen nicht erfüllt hat. Die Gründe für das Ausbleiben strategischer Erfolge sind diesmal folgende: Der Niederbruch der Offensive des Generals Rivelle, die erhöhte Schwierigkeit, die an der Somme angewandten Taktiken gegen die neuen und verhältnismäßig unerschütterlichen deutschen Verteidigungsanlagen zu benutzen, deren taktische Idee hauptsächlich die Methode der Deckung ist in einem Land, das künstlich verfestet ist, und zuletzt die ungenügende Entladung unserer Luftdienste. Diese letztere Ursache ist außerordentlich wichtig, denn sie hat eine klar zutage liegende Bedeutung für unsere Schwierigkeiten gegen die Hindenburg-Linie.“

Neue englische Unterseeboot-Beforgnisse.

Das Liverpooler „Journal of Commerce“ schreibt: Es sind wieder einmal Gerüchte im Umlauf, daß neue und größere deutsche Unterseeboote in Afrika gegeben sind, die so stark armiert sein sollen, daß sie den bewaffneten Handelsschiffen mehr als überlegen sind. Werden viele Unterseeboote derart auf See losgelassen mit dem Befehl, alles zu versenken, was sie an Gesicht bekommen, so werden diese Fahrzeuge eine gewaltige Vernichtungsmacht gegenüber unseren bewaffneten und unbewaffneten Schiffen darstellen. Es ist durchaus wahr, was der deutsche Reichskanzler feststellte, daß das Herüberfahren eines amerikanischen Dampfers nach Europa viele Transportmittel in Anspruch nimmt, daß die ganze Tonnage, mit der sonst die Vereinigten Staaten ihre Verbündeten unterstützen könnten, aufgebraucht wird. Wir werden das Transportproblem also im wesentlichen selbständig zu lösen haben. Die Gefahr ist noch keineswegs überwunden. (W. Z. B.)

„Daily Mail“ schreibt in einem „Unangebrachter Optimismus“ überschriebenen Leitartikel: Die Deutschen behaupten, daß sie monatlich 900 000 Tonnen versenken und daß sie von Anfang Februar bis Ende Juni 1 600 000 Tonnen versenkt haben. Wir haben demgegenüber die Gewißheit, daß die Schiffe in einem der Dessen nicht so leicht und bekannnten Tempo versenkt werden. Unter Leuten, denen die Einzelheiten der Schiffsverluste bekannt sind, herrscht das Gefühl, daß der von hohen Beamten bekundete Optimismus nicht am Platze ist. Die Berater des Premierministers könnten eine optimistische Pose zur Täuschung des Feindes für angebracht erachten. Es besteht aber die große Gefahr, daß er und das Land getäuscht werden. (W. Z. B.)

Eine Erklärung zu den Unterseeboot-Verlusten.

Die von amtlicher Seite ausgegangene Feststellung, daß die Verluste an Unterseebooten seit Anfang Februar monatlich nur wenig mehr als drei betragen, wird vielfach so angelegt, als ob damit angedeutet wird, daß es vier oder fünf monatlich sein könnten. Wie demgegenüber, der „Leipziger Zeitung“ zufolge, von zuständigem Stelle ersäutend hinzugefügt werde, besagt jene Wendung „nur wenig mehr als drei Unterseeboote monatlich“, daß die genaue Differenz zwischen 3 und 4 bewegt, aber näher bei drei liegt.

Neuere Schiffverluste.

Der Rotterdammer „Maasbode“ meldet, daß der italienische Dampfer „Carlo“, 5572 Br.-Reg.-T., auf der Fahrt von England nach Italien torpediert wurde. Der schwedische Dampfer „Anna“ ist gesunken und befindet sich in gefährlicher Lage.

Einer Meldung des Madrider „Imparcial“ zufolge haben Unterseeboote südwestlich von Cadix den norwegischen Dampfer „Carol“, 3345 Br.-Reg.-T., in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Ipsa“, mit Zucker, Kaffee und kondensierter Milch für Gibraltar, und in der Nähe von Corunna einen englischen Dampfer von 3000 Tonnen versenkt. (W. Z. B.)

Beschlagnahme des Stahls in Amerika.

Die „Times“ meldet aus New York: Präsident Wilson hat den gesamten für die Ausfuhr bestimmten Stahl, der nicht für die Kriegswende der Alliierten benötigt wird, mit Beschlag belegt. (W. Z. B.)

Der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes gegen eine Konferenz.

Aus New York meldet Reuters: Der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes Comper hat eine Erklärung veröffentlicht, daß nach seiner Meinung eine internationale Konferenz von Arbeitervertretern unzulässig oder sogar schädlich sein würde. (W. Z. B.)

Die Amerikaner und die Stockholmer Konferenz.

Die Londoner „Daily News“ meldet aus Washington vom 3. Juli: Der Vorstand der amerikanischen Arbeiterföderation nahm die Einladung des holländisch-standinavischen Ausschusses zur Entsendung von Mitgliedern nach Stockholm zwecks Darlegung der Stellungnahme der amerikanischen Arbeiterchaft zum Kriege an. Es wird diesen Abgeordneten nicht gestattet sein, an den Augustkonferenzen teilzunehmen, da sie nicht Sozialisten sind, aber sie werden in der Vorversammlung berichten, was ihre 2 1/2 Millionen Mitglieder als Amerikas Kriegsziel ansehen. Die sozialistischen Abgeordneten, die angeschlossen sind, würden nur einige laien Arbeiter vertreten. Offenbar handelt es sich bei dieser Abordnung um die großen Arbeiterführer von Amerika, die überwiegend für die Fortführung des Krieges sind, von denen Cloud George in seiner Unterhausrede vom 1. August erwähnte, daß die britische Regierung sie nach Europa eingeladen habe. Nicht zufällig ist, daß die amerikanische Sozialistenpartei, deren namhafter Führer Allen Benson ist, von der Konferenz ausgeschlossen ist. (W. Z. B.)

Deutschfreundliche Stimmung in Mexiko.

Die „Post. Bl.“ entnimmt einem ihr zur Verfügung gestellten Briefe aus Mexiko vom 7. Juni u. a. die interessante Mitteilung, daß das ganze Volk in der Stadt Mexiko ein passionierter Parteigänger Deutschlands sei. Dem deutschen Gesandten würden, wo immer er sich zeigte, die größten Sympathieausdrücke bereitet. Bei der Feier des Amtsantritts des Präsidenten sei der Gesandte mehr applaudiert worden als der Präsident der Republik. Während man ihn auf den Schultern heimgetragen verurteilt, sei der nordamerikanische Gesandte ausgepfiffen worden.